

TAGBLATT

20. September 2014, 02:52 Uhr

Exkursion «Kennen Sie Hohenems?»



Mit einem Augenzwinkern erzählt Graf Waldburg-Zeil Geschichten seiner Ahnen und von Freud und Leid eines heutigen Schlossbesitzers. (Bild: pd)

Unter das Motto «Kennen Sie Hohenems?» stellte die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg (HHVW) ihre Exkursion vom vergangenen Samstag. Auf dem Programm standen eine Führung durch den Hohenemser Palast durch Graf Waldburg-Zeil und eine kleine Stadtführung. Am Nachmittag erhielten die Teilnehmer Einblick in die Dauerausstellung des Jüdischen Museums.

Unter dem Steinbock...

...im Wappen über dem Tor zum Palast in Hohenems begrüßte ein Urenkel des österreichischen Kaisers Franz-Joseph und der Kaiserin Elisabeth (bekannt als Sissi) eine Gruppe geschichtlich interessierter Mitglieder der HHVW zu einer Führung durch den Palast, der sich seit mehr als 130 Jahren im Besitz der Familie Waldburg-Zeil befindet.

Franz-Josef Waldburg-Zeil verstand es, kompetent durch seinen 1954 von einer Cousine zurückgekauften Palast zu führen. Mit einem Augenzwinkern erzählte er schöne, aber auch schreckliche Geschichten seiner Ahnen.

Im Jahr 1561 begann Graf Markus Sittikus am Fuss des Schlossbergs unter der Burg Altems einen Palast zu bauen. Mit der neuen Residenz begann die Blütezeit der Hohenemser Grafen. Das Hoheitsgebiet der Reichsgrafen reichte bis Schellenberg und Vaduz. Caspar Graf von Hohenems stärkte den Standort des Fleckens Ems, indem er ihm das Marktrecht verlieh, Bildung und Kultur förderte und jüdische Händlerfamilien in Hohenems ansiedelte.

Nach dem Tod des Grafen Caspar im Jahr 1640 begann der rasche Niedergang der Dynastie. Die Herrschaften Vaduz und Schellenberg wurden an den Fürsten von Liechtenstein verkauft, die Grafschaft ging an Österreich. Doch noch einmal sorgte der Palast für eine Überraschung: In den Jahren 1759 und 1779 wurden zwei Handschriften des Nibelungenliedes in der gräflichen Bibliothek gefunden. Heute ist der Palast für seine Besitzer einerseits eine grosse Freude, der Unterhalt des riesigen Gebäudes aber auch eine finanzielle Bürde.

Die Hohenemser Juden

Nach einer kurzen Stadtführung und anschliessendem Mittagessen im Schlosskaffee vertieften die Mitglieder der HHVW ihr Wissen im Jüdischen Museum in der Villa Heimann-Rosenthal. Neben Akzeptanz, Freundschaft und Förderung erfuhren die Juden im Laufe der Zeit auch immer wieder Diskriminierung und Unterdrückung. Mit dem

sozialen Aufstieg der Juden im 19. Jahrhundert nahmen Neid und Missgunst in der Bevölkerung zu. Dazu gesellten sich rassistische Vorurteile.

Der Machtantritt der Nationalsozialisten in Deutschland und der darauf folgende Zweite Weltkrieg brachten das Ende der jüdischen Gemeinde in Hohenems. Kein einziger Jude des Ortes überlebte die Konzentrationslager. Noch bis in die 1980er-Jahre war die Auslöschung der jüdischen Gemeinde geprägt von Tabus, antisemitischen Vorurteilen und offenen Fragen. Ein zentrales Ziel des Jüdischen Museums sind Information und Aufklärung zu diesem sensiblen Thema.

Nachdenklich, aber auch begeistert von der perfekten Organisation der Exkursion durch die HHVW trat die Reisegruppe wieder den Heimweg über die Grenze und den Rhein an. Zurück bleibt der Wunsch, die sympathische Kleinstadt mit ihrer wechselvollen Geschichte und ihren Sehenswürdigkeiten wieder einmal zu besuchen. (pd)

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/werdenberg/wo-lo/Exkursion-Kennen-Sie-Hohenems;art395293,3961492>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG
ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN
ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON
ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST NICHT GESTATTET.